

1420-1870
DRESDNER RATSMUSIK
DRESDNER PHILHARMONIE
1870-1995



DRESDNER
PHILHARMONIE

8. ZYKLUS-KONZERT 1994/95

8. ZYKLUS-KONZERT

ZU UNRECHT VERGESSEN

Freitag, den 28. April 1995, 19.30 Uhr
Sonntag, den 29. April 1995, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Uto Ughi, Violine

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)

Konzertouvertüre c-Moll (1883)

Allegro

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Konzert für Violine und Orchester A-Dur KV 219

Allegro aperto

Adagio

Rondo (Tempo di Menuetto – Allegro)

PAUSE

ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Romantische)

Bewegt, nicht zu schnell

Andante, quasi Allegretto

Scherzo (Bewegt)

Finale (Bewegt, doch nicht zu schnell)



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie



*Michel Plasson,
Chefdirigent der
Dresdner Philharmonie*

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne.

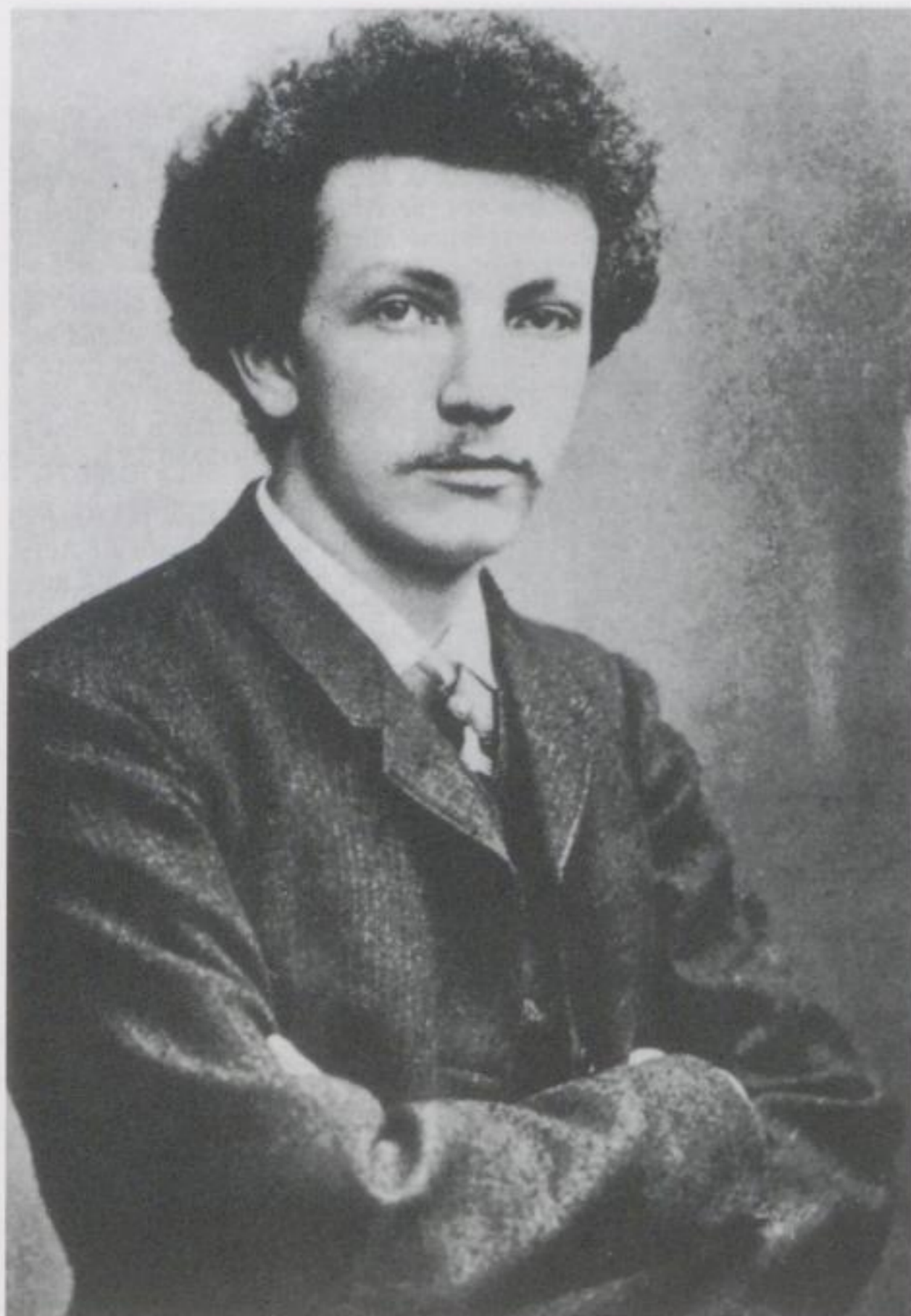
Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der

Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u.a., viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Desweiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in der ganzen Welt. Seit September 1994 ist Michel Plasson Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

Der italienische Geiger **Uto Ughi** Jahrgang 1944, spielte schon als Siebenjähriger in der Öffentlichkeit Bach und Paganini. An der Accademia Musicale Chigiana in Siena lernte er George Enescu kennen, zu dem er als Zwölfjähriger nach Paris ging, um zwei Jahre lang bei ihm Unterricht zu nehmen. Anschließend vervollkommnete er seine Ausbildung in Genf und Wien. Seine internationale Karriere begann er zunächst in den wichtigsten europäischen Hauptstädten. Inzwischen hat er in sämtlichen Musikzentren der Welt konzertiert, zu bedeutenden Festspielen, mit großen Orchestern und Dirigenten wie Sargent, Celibidache, Colin Davis, Leitner, Prêtre, Sinopoli, Sawallisch, Mehta, Barbirolli, Cluytens, Chung, Masur, Ceccato. Bei RCA/BMG hat er zahlreiche Schallplatten eingespielt. In seinem Besitz ist neben einem kostbaren Instrument von Guarneri del Gesù von 1744 die Stradivari „Kreutzer“ von 1701, die einst dem



großen Geiger Rodolphe Kreutzer gehörte, dem Beethoven seine berühmte Violinsonate op. 47 widmete. Seit 1979 ist er organisatorisch für das Festival „Omaggio a Venezia“ tätig, das er begründete.



Richard Strauss
(1889)

In einem 1892 an den Grazer Musikästhetiker Friedrich von Hausegger gerichteten Brief schrieb **Richard Strauss**, am meisten habe er zwischen 1872 und 1882 komponiert, und zwar „zu viel und zu unkritisch“. Ein Überblick über Strauss' Jugendkompositionen, zu meist Werke für kammermusikalische Besetzungen, wirft in der Tat die Frage auf, wie es dem 1864 geborenen, frühreifen Kind gelingen

konnte, bereits im Gymnasialalter perfekt durchgebildete Stilkopien Mendelssohnscher oder Schumannscher Kompositionskunst so mühelos, aber auch so zahlreich zu produzieren. Kammermusik war recht eigentlich die Domäne des jungen Strauss, der sicher nicht zu Unrecht im Bereich der intimeren Musizierformen ein zur Erprobung kompositorischer Techniken bestens geeignetes und gut überschaubares Übungsterrain erblickte. Bis zu Beginn der 80er Jahre waren Strauss' Kompositionen in erster Linie für das häusliche Musizieren in und mit der Familie Pschorr bestimmt, der die Mutter des Komponisten entstammte. Tänze, Lieder, Klavierstücke, Sonaten, Sonatinen nach klassischen Vorbildern wechseln mit ersten zaghaften Versuchen, „mit Hilfe des Herrn Kapellmeister Meyer“, eines am Münchner Hoftheater beschäftigten Dirigenten und Korrepetitors, für die Orchesterbesetzung der Wiener Klassik zu schreiben. In dieser stetig fortschreitenden Entwicklung markiert die 1883 entstandene und im selben Jahr im Münchner Kgl. Odeon unter der Leitung Hermann Levis uraufgeführte **Concertouvertüre c-Moll für großes Orchester** den ersten erfolgreichen und vor allem auch außerhalb Münchens zur Kenntnis genommenen Schritt auf dem Weg zur späteren Meisterschaft. Strauss selbst bezeichnete die Ouvertüre, der zahlreiche Komponiersversuche innerhalb derselben Gattung vorausge-

gangen waren, in seiner Erinnerungsschrift „Aus meinen Jugend- und Lehrjahren“ als ein „nicht übles, von der ‚Coriolan‘-Ouvertüre beeinflusstes“ Werk, das er immerhin 1886 in Meiningen und 1888 in Dresden selbst dirigierte. Als einziges Jugendwerk taucht die c-Moll-Ouvertüre auch noch in späteren Jahren in Strauss' eigenen Konzertprogrammen auf, so etwa in Weimar, wo sie der Komponist zur Feier des 100. Geburtstages von Theodor Körner einer Aufführung des Traversspiels „Zriny“ vorstellte. Das Werk, das anfänglich die Opuszahl 10, später 4 erhalten sollte, blieb über 100 Jahre ungedruckt. Erst 1989 wurde es auf Initiative des Münchner Richard-Strauss-Instituts (RSI) seinem Dornröschenschlaf entrissen und zur Erstveröffentlichung vorbereitet. Dabei war es eines der meistgespielten Werke des 20jährigen Komponisten, der es auf seiner Berlin-Reise im Winter 1883/84 als Vorzeigestück mit im Gepäck hatte. In Leipzig besuchte er mit einer Empfehlung von Hermann Levi, dem er das Werk gewidmet hatte, „den alten Reinecke, der aber eine Aufführung der c-Moll-Ouvertüre mit höflich sächsischem Lächeln ablehnte. Der brave Radecke hat sie dann in Berlin dirigiert, in demselben Konzertsaal des Opernhauses, in dem ich von 1898 an 37 Jahre meine Proben abhielt“ („Aus meinen Jugend- und Lehrjahren“). Aufführungen in Augsburg, Innsbruck und vor allem in Dresden, wo Ernst von Schuch

auch bei der Hofkapelle die Ouvertüre dirigierte, trugen den Namen des jugendlichen Komponisten ebenfalls über die engen Grenzen Münchens hinaus.

Doch war gerade in der ungeliebten Vaterstadt das Echo auf die Uraufführung vom 28. November 1883 durch Hermann Levi in einer Akademie des Münchner Hoforchesters günstig ausgefallen. Die tonangebenden „Münchner Neuesten Nachrichten“ erblickten in der Ouvertüre „einen neuen Beweis der Frische des Talentes des jungen Komponisten. Offenbar durch das Vorbild der ‚Coriolan‘-Ouvertüre beeinflusst, fesselt dieses Werk durch feurig vordringende Energie und wußte der Tonsetzer das Hauptthema durch den Wechsel 2- und 3-teiliger Rhythmen interessant zu gestalten. Das formell gut gebaute (nur der kurze Fugensatz erscheint unmotiviert) und sehr wirksame, wenn auch manchmal überkräftig instrumentierte Werk wurde mit warmer Teilnahme aufgenommen“.

St. K. Sein heute in Vergessenheit geratenes Jugendwerk, das etwas über die geistig-stilistische Herkunft des Komponisten verrät, bevor er – in den 90er Jahren und im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – zum Revolutionär wurde, dirigierte Strauss am 24. Oktober 1888 in einem Philharmonischen Konzert des Gewerbehauseorchesters in Dresden (vgl. unseren Beitrag auf S. 22 der Ausgabe 1/95 der „Philharmonischen Blätter“).

Spieldauer:
ca. 11 Minuten

*Spieldauer:
ca. 28 Minuten*

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb im Jahre 1775 eine Gruppe von fünf Violinkonzerten, von denen das letzte (A-Dur, KV 219) heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für den eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dienstinstrument verlangte. Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wandte er sein Interesse späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, für das er auch bezeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während uns an Violinkonzerten nur diese frühen Werke vorliegen (zwei weitere Konzerte blieben in ihrer Echtheit umstritten). Die Violinkonzerte zeigen die Bekanntschaft des jungen Musikers mit den Schöpfungen italienischer Meister wie Boccherini, aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bachs und der französischen Violinisten. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in vielen Zügen noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eleganten höfischen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine wesentliche Vertiefung und Bereicherung spürbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Virtuosenkünste wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, beseelte Melodik.

Das **Violinkonzert A-Dur KV 219** beginnt mit einem fröhlichen Allegro. Nach dem einleitenden rauschenden Tutti wird zunächst ein halb rezitativischer Adagiotteil des Solisten eingeschoben – eine ungewöhnliche formale Anlage, ein bereits ganz subjektiver Zug des jungen Komponisten. Den langsamen Mittelsatz (Adagio) erfüllt verhaltene, schmerzliche Erregung. Ein von Mozart 1776 für den Geiger Brunetti nachkomponierter 2. Satz, ein Andante, erreichte, obwohl es künstlerisch ebenfalls durchaus wertvoll ist, nicht die Einfachheit und den inneren Reichtum dieses Satzes. – Im Finale des Werkes (Tempo di Menuetto) verbinden sich auf eigenartige Weise Menuettform und Rondoform. Das eingeschaltete Scherzo in a-Moll zeigt deutliche Anklänge an die Volksmusik der Balkanländer und bringt im Kontrast zu dem lebenswürdigen, behäbigen Thema des Hauptteils einen wilden Wirbel stampfender Tanzrhythmen.

LUDGER KUHL
Audio Video HighEnd

An der Frauenkirche 5
im Hilton-Hotel Eingang Elbseite
01067 DRESDEN
Tel. 03 51-4 98 05 70

Die am 22. November 1874 vollendete erste Gestalt der **Sinfonie Nr. 4 Es-Dur**, der „Romantischen Sinfonie“, wie **Anton Bruckner** sie nannte, wurde bald vom Komponisten verworfen, der sich erst nach mehreren Umarbeitungen zufriedengab. Verhältnismäßig spät, im Februar 1881, gelangte das Werk durch die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter zur Uraufführung. Heute gilt die „Vierte“ als die populärste unter den Brucknerschen Sinfonien. Sie erklingt in unserer Aufführung in der 2. Fassung von 1878/80.

Der Begriff des „Romantischen“ verband sich in der Vorstellung Bruckners zweifellos mit dem Mittelalter; denn er charakterisierte die Stimmung des ersten Satzes folgendermaßen: „Mittelalterliche Stadt – Morgendämmerung – von den Stadttürmen ertönen Morgenweckrufe – die Tore öffnen sich – auf stolzen Rossen sprengen die Ritter hinaus ins Freie – der Zauber des Waldes umfängt sie – Waldesrauschen – Vogelsang – und so entwickelt sich das romantische Bild“. Doch wäre es entschieden zu weit gegangen, wollte man diese auf eine Grundstimmung verweisenden Worte als ein konkretes Programm auslegen. Über dem Es-Dur-Tremolo der Streicher erhebt sich ein Hornmotiv, mit dem die erste Themengruppe des ersten Satzes (Bewegt, nicht zu schnell) beginnt. Gesänglich ist das zweite Doppel-Thema, das einen Vogelruf, den Ruf der Waldmeise, nachbildet. In der kunstvollen, hoch-

poetischen Durchführung wird ausser einem dritten Thema noch ein feierliches Choralthema in die musikalische Entwicklung einbezogen. Das große Es-Dur-Hauptthema bestimmt mit seiner gewaltigen, lichtvollen Wirkung die Coda.

Zu Beginn des zweiten Satzes (Andante quasi Allegretto) stimmen die Celli zur sordinierten Trauermarsch-Begleitung der Violinen und Bratschen einen seelenvollen, traurigen Gesang an.

(Der Komponist sprach in diesem Zusammenhang von der „zurückgewiesenen Liebe eines verliebten Burschen“.) Vor dem Eintritt des den Bratschen zugeteilten, an die Stimmung des ersten anknüpfenden zweiten Themas erscheint auch hier ein Choralsatz. Liedhaft, strophisch fast ist der Aufbau dieses Satzes. Klassische Formgestalt hat das Scherzo (Bewegt), dessen Hauptteil von fröhlichem Hörnerschall erfüllt ist. Rufen die Hornsignale zur Jagd, so bringen Flöte und Klarinette im Trio eine sich anmutig wiegende Ländlermelodie, die Bruckner „erläutert“ hat als „Tanzweise während der Mahlzeit zur Jagd“. Der Scherzo-Hauptteil wird sodann wiederholt.

Sehr großflächig ist die Anlage des Finales (Bewegt, doch nicht zu schnell), das zunächst mit einer Einleitung beginnt. Über nimmermüdem Pochen der Streichbässe auf einem Ton lassen die Blechbläser schließlich nochmals das Scherzomotiv erschallen. Die in dieser Einleitung enthaltenen rhythmischen

Die populärste Sinfonie Bruckners erklingt heute in ihrer zweiten Fassung von 1878/80.

Anton Bruckner selbst nannte sie die „Romantische Sinfonie“

*Spieldauer:
ca. 65 Minuten*

Anspielungen auf den ersten Satz lassen die Einheit des gesamten sinfonischen Zyklus spürbar werden. Selbst im gewaltigen Es-Dur-Hauptthema ist keimhaft das Urthema der ganzen Sinfonie enthalten, das Hauptthema des ersten Satzes, das bald in originaler Gestalt erscheint. Während das zweite Thema stimmungsmäßig aufhellt, beginnt das dritte Thema zunächst düster. Auch der kontrapunkt- und phantasiereichen Durchführung geht – wie dann der Coda – eine Einleitung voraus. Machtvoll, mit feierlichen Choralclängen und aufrüttelnden Trompetenrufen, verklingt der Satz in strahlendem Es-Dur. D.H.



*Beginn der 4. Sinfonie
Bruckners in
der 2. Fassung.
Autograph, National-
bibliothek Wien*

Im Zentrum des Brucknerschen Werkes stehen die neun Sinfonien, welche alle übrigen Kompositionen, selbst die drei großen Messen, in

den Hintergrund drängen. Die Sinfonien weisen eine Vielzahl von Übereinstimmungen in der formalen, strukturellen und klanglichen Anlage auf, die es nahelegen, von einem „sinfonischen Typus“ zu sprechen und die einzelnen Stücke als jeweilige Realisierung dieses „Typus“ zu untersuchen und zu erklären. Ignorante Kritik schöpfte daraus das Bonmot, Bruckner habe nur eine Sinfonie, diese aber gleich neunmal komponiert. Aber selbst Apologeten kamen zu dem Schluß, daß die Sinfonien ob ihrer Ähnlichkeiten zwar immer und unverwechselbar Bruckners Handschrift erkennen ließen, daß mit gleicher Sicherheit jedoch nicht von einem spezifischen Charakter eines jeden Werkes gesprochen werden könne ... Obwohl es in hohem Maße töricht wäre, das „Typische“ übersehen oder gar vertuschen zu wollen, besteht eine nicht minder große Gefahr darin, dieses „Typische“ als blankes Klischee zu behandeln und ihm alles Individuelle zu unterwerfen.

Bereits die Sinfonien 1 bis 3 stellen unterschiedliche Lösungen des sinfonischen Problems dar, ausgehend freilich von bestimmten gemeinsamen Grundlagen. Es gibt Vorgriffe und Retardierungen, etwa im Verhältnis zwischen der 1. und 2. Sinfonie, und die 3. unternimmt den entscheidenden Schritt zu dem, was als Inkarnation des Brucknerschen Sinfonietyps bezeichnet werden könnte: der Entfaltung eines hymnisch-pathetischen „Tons“ nicht nur

in den Ecksätzen, sondern auch im 2. Satz und Scherzo ...

Die 4. Sinfonie setzt sich von der 3. durch ein überwiegend strahlendes, geradezu „glänzendes“ Klangbild ab, dessen ungetrübt wirkende Klarheit und Direktheit von scheinbar vereinfachten formalen, motivisch-thematischen und harmonischen Verhältnissen noch bestärkt werden. Dies, zusammen mit den pittoresken Attributen einer „romantischen“ Naturszene, welche aus dem Werk eine Art Sinfonische Dichtung machen, dürften zu seiner späteren Popularität erheblich beigetragen haben. Doch die Vereinfachungen erweisen sich, wie stets bei Bruckner, als trügerisch – sie berühren nur Außenseiten der Musik ...

Die 1. Fassung der 4. Sinfonie beendete Bruckner im November 1874, eine 2. entstand zwischen Januar 1878 und Juni 1880, parallel also zum Streichquintett und dem Beginn der 6. sowie zur Bearbeitung der 2. Sinfonie. Die 2. Fassung erhielt ein völlig neues Scherzo, das Finale wurde stark verändert. 1. und 2. Satz hingegen wahren weitgehend die Gestalt der 1. Fassung. Eine Anfrage des in New York wirkenden Dirigenten Anton Seidl veranlaßte Bruckner im Jahre 1886, das Werk einer neuerlichen Durchsicht zu unterziehen, aus der, so Leopold Nowak, die Fassung „letzter Hand“ hervorging. Die Uraufführung der 2. Fassung durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Hans Richter fand

am 20. Februar 1881 statt – sie wurde, anders als die Uraufführung der „Dritten“, ein triumphaler Erfolg, den die Kritik von Freund und Feind anerkennen mußte – und der Bruckner die lakonische Bemerkung entlockte: „Staunenswerth“.

Aus den verschiedenen Kritiken seien einige aufschlußreiche Passagen angeführt. In der Zeitung „Vaterland“ schreibt der Bruckner wohlgesonnene Eduard Kremser: „Bruckner ist der Schubert unserer Zeit. Es ist ein solcher Strom von Empfindungen in seinem Werke, und eine Idee drängt so die andere, daß man den Reichtum seines Geistes wahrhaft bewundern muß, keineswegs aber darüber sich verwundern sollte, daß er für eine solche Masse der köstlichen Edelsteine noch immer nicht die adäquate Fassung zu finden weiß.“

Der nicht minder brucknerfreundliche Rezensent des „Neuen Wiener Tagblattes“, Wilhelm Frey, läßt sich, unter dem Titel „Musikalischer Ausnahmefall“, wie folgt vernehmen: „In diesem musikalischen Herzen lebt eine solche Fülle von neuen Gedanken, in diesem Geiste sprüht es von so zahllosen neuen Kombinationen, daß man gar nicht müde wird, denselben zu folgen und nur immer beklagt, daß dieser Reichtum gar so – verschwenderisch ist (...) Die Fülle geistvoller Ideen verleugnet sich nirgends und es ist nur ein gewisser Mangel an Sinn für einen gesunden Organismus fühlbar und wenn es denkbar wäre, daß aus dieser Masse von Bildern

*Die neun Sinfonien
Bruckners weisen
eine Vielzahl
von Übereinstimmun-
gen auf – sie stehen
im Zenrum seines
Schaffens*

eine Art Anthologie gemacht werden könnte, würde man erst so recht zum Genusse des Werkes gelangen.“

Selbst einer der schärfsten Kritiker Bruckners, Max Kalbeck, kommt nicht umhin, das Werk mit einem gewissen Respekt zu behandeln: „Anton Bruckners neue Symphonie in Es-Dur (...) ist das Werk eines Kindes mit Riesenkräften. Ein junger Herkules, der in der Wiege zwei Schlangen erdrosselt, würde vielleicht in ähnlicher Weise Musik machen. (...) In den Gedanken des Werkes herrscht die Unordnung eines Gelehrtenzimmers, wo alles über- und durcheinander liegt und nur der Herr des Hauses sich zur Not zurecht tastet. Gerade die dürftigsten und alltäglichsten Einfälle werden bis ins Unendliche fortgesponnen und bis zum Überdruß behandelt, während das wirklich Originelle und Wertvolle unscheinbar beiseite geschoben und außer acht gelassen wird.“

Mehr noch als das 1. Thema der 3. ist das der 4. Sinfonie zu einem Inbegriff für Bruckners Instrumentalmelos geworden: über einem rauen Es-Dur-Akkordtremolo der Streicher erhebt sich eine solistische Horn-Kantilene, die elementare Intervalle durchschreitet und in ein Wechselspiel zwischen Holz- und Blechbläsern (1. Horn) mündet.

Doch die Faszination dieser Musik geht nicht allein von solch lapidaren Ereignissen, eingebettet in eine ruhvolle Atmosphäre, aus. Lapidarität verschmilzt hier mit außeror-

dentlichen kompositionstechnischem Raffinement, dessen „springender Punkt“ in den Intervallverhältnissen und ihrer Ausbreitung liegt. Das heißt, ein scheinbar so ausgewogenes, in sich ruhendes Thema erlangt seine kompositorische Attraktivität erst durch eine raffiniert gewährte Balance zwischen auseinanderstehenden Elementen, hier vornehmlich zwischen denen der Intervallik und der Harmonik ...

Zu den hervorstechendsten Merkmalen der „Vierten“ gehört, daß alle, auch die Mittelsätze, sonatischen Gestaltungsprinzipien zu folgen scheinen ... Es gehört nun zu den weiteren Eigenheiten der 4. Sinfonie (die freilich nicht auf sie allein beschränkt sind), daß die baukastenartig-kaleidoskopische Themen- und Formbildung insbesondere durch eine geschlossen wirkende, abrundend-ausgleichende Klanglichkeit aufgefangen wird. Das Bild der „Unordnung eines Gelehrtenzimmers“, zu dem Kalbeck wohl vor allem von dieser Themen- und Formbildung angeregt wurde, vermag solche schlichtenden Gesten jedoch nicht ernsthaft zu korrigieren, im Gegenteil. Sie wurden Bruckner als eine Maske der Biederkeit ausgelegt, hinter der sich ein unverbesserlicher Hang zur Anarchie verberge. *M.H.*

Bildschön



wird auch Ihr Haus, denn gemeinsam mit unseren Planern verwirklichen Sie bei uns Ihr neues Zuhause nach Ihren Vorstellungen. Individuell auf Sie zugeschnitten. Massiv gebaut und 99% strebfrei.

Nutzen auch Sie unseren Planungsservice für Ihr Wunschhaus auf Ihrem Grundstück.

**FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH**



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd Tel. 03 51 / 42 40 80
 Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Nord Tel. 03 51 / 42 50 7-0
 Fundamenta Baupartner GmbH Pirna Tel. 0 35 01 / 52 00 81



Freiwillige Prüfung gemäß den Regeln der Bautechnik

Piano-Gäbler

Flügel - Pianos - Cembali

Vertretungen:
STEINWAY & SONS
AUGUST FÖRSTER
BOSTON
J.C. NEUPERT

01324 Dresden, Langenauer Weg 3
 01309 Dresden, Justinenstraße 10
 Telefon 4 60 56 26 und 33 43 43

Besuche und Besichtigungen
 nach Vereinbarung jederzeit möglich

**ROTEL^{hifi}
marantz
D&W**

**EXZELLENT
IN KLANG
& DESIGN**

CD-16
 CD-Spieler
 an Marantz Verstärker PM 90



Ihr Fachhändler
 Nähe Bahnhof Mitte.

RADIO KÖRNER

Könneritzstraße 13, 01067 Dresden
 Telefon (0351) 4 95 13 42

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**
 Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**
 Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**
 Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel (KM)
 N.N.
 Prof. Walter Hartwich (KV)
 N.N.
 Gerhard-Peter Thielemann (KM)
 Siegfried Koegler (KV)
 Siegfried Rauschardt (KM)
 Philipp Beckert
 Christoph Lindemann
 Günter Hensel (KV)
 Erich Conrad (KV)
 Jürgen Nollau (KM)
 Volker Karp (KM)
 Gerald Bayer (KM)
 Roland Eitrich (KM)
 Heide Schwarzbach (KM)
 Marcus Gottwald
 Ute Graulich
 Antje Becker
 Johannes Groth

2. VIOLINEN

Heiko Seifert
 N.N.
 Dieter Kießling (KV)
 Klaus Fritzsche (KV)
 Günther Naumann (KM)
 Herbert Fischer (KV)
 Jürgen Brömsel (KV)
 Egbert Steuer (KV)
 Erik Kornek (KM)
 Dietmar Marzin (KM)
 Reinhard Lohmann (KM)
 Viola Reinhardt (KM)
 Steffen Gaitzsch (KM)
 Dr. Matthias Bettin
 Andreas Hoene
 Andrea Dittrich
 Constanze Nau
 Matthias Groppe

BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer
 N.N.
 Beate Heese
 Hubert Gräf (KV)
 Steffen Seifert
 Manfred Vogel (KV)
 Gernot Zeller (KM)
 Lothar Fiebiger (KM)
 Wolfgang Haubold (KM)
 Holger Naumann (KM)
 Steffen Neumann
 Andree Hofmeister
 Heiko Mürbe
 Hans-Burkart Hentschke
 Andreas Kuhlmann

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)
 Ulf Prella
 Erhard Hoppe (KV)
 Petra Willmann
 Thomas Bätz (KM)
 Frieder Gerstenberg (KV)
 Wolfgang Bromberger (KM)
 Siegfried Wronna (KM)
 Friedhelm Rentzsch (KM)
 Rainer Promnitz
 Karl-Bernhard von Stumpff
 Clemens Krieger
 N.N.

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
 Prof. Peter Krauß (KV)
 Tobias Glöckler
 Berndt Fröhlich (KV)
 Roland Hoppe (KV)
 Norbert Schuster (KM)
 Bringfried Seifert
 Thilo Ermold
 Donatus Bergemann
 Robert Kissel

FLÖTEN

Karin Hofmann
 Sabine Kittel
 Birgit Bromberger (KM)
 Götz Bammes (KM)
 Bernhard Kury

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
 Guido Titze
 Wolfgang Bemann (KV)
 Jens Prasse
 Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Hans-Detlef Löchner (KV)
 Fabian Dirr
 Henry Philipp
 Dittmar Trebeljahr
 Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
 Michael Lang (KM)
 Hans-Joachim Marx (KV)
 Günter Köthe (KV)
 Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
 Dietrich Schlät
 Prof. Lothar Böhm (KV)
 Peter Graf (KV)
 Karl-Heinz Brückner (KV)
 Klaus Koppe
 Uwe Palm
 Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
 Csaba Kelemen
 Wolfgang Gerloff (KV)

Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank van Nooy

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

*PAUKEN/SCHLAG-
ZEUG*

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERAKADEMIE

Heidrun Koch
Friederike Lehnert

ORCHESTERVORSTAND

Volker Karp
Klaus Koppe
Hans-Detlef Löchner

ORCHESTERINSPEKTOR

Matthias Albert

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

ORCHESTERWARTE

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

*CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)*

Matthias Geissler

INSPIZIENTIN

Angelika Ernst

*CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND JUGEND-
CHOR)*

Jürgen Becker

*ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN*

Barbara Quellmelz

*VERWALTUNGS-
DIREKTOR*

Wieland Lafferentz

*KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN*

Gisela Gunold

*LEITERIN
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT*

Dipl.phil. Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO

N.N.

*WISS. MITARBEITERIN
(ARCHIV)*

Renate Wittig

*MITARBEITER
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)*

Bernhard Lehmann

*SACHBEARBEITERIN DES
INTENDANTEN*

Karina Kautzsch

*SACHBEARBEITERIN
FÜR VERWALTUNG UND
DRAMATURGIE*

Anna Nitsche

*SACHBEARBEITERIN
FÜR ÖFFENTLICHKEITS-
ARBEIT*

Barbara Temnow

*BEAUFTRAGTE FÜR
HAUSHALT*

Helga Wolf

*MITARBEITERIN HAUS-
HALT*

Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG

Angelika Grismajer
Renate Büttner

PKW-FAHRER

Henry Cschornack

Chamberlain: GND Michel Plasson
 Erster Violinist: Jan Tománek
 Dirigent: Prof. Karl Münchinger

Chamberlain: Dr. Oliver von Winternitz
 Chordirigent: Prof. Dr. Dieter Hötting

6. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 30. April 1995, 19.00 Uhr (Anrecht D)
 Im Kronensaal des Schlosses Albrechtsberg

Albert Roussel	Trio für Flöte, Viola und Violoncello op.40
Sergej Prokofjew	Quintett für Oboe, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabaß g-Moll op.39
Claude Debussy	Sonate für Flöte, Viola und Harfe
André Jolivet	Chant de Linos für Flöte, Violine, Viola, Violoncello und Harfe

Sabine Kittel, Flöte; Guido Titze, Oboe; Hans-Detlef Löchner, Klarinette; Astrid von Brück, Harfe; Constanze Nau, Violine; Philipp Beckert, Violine; Heiko Mürbe, Viola; Clemens Krieger, Violoncello; Tobias Glöckler, Kontrabaß

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 6. Mai 1995, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
 Sonntag, den 7. Mai 1995, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Gastspiel der Tschechischen Philharmonie Prag

Dirigent: Jansug Kachidse

Johannes Brahms:	Sinfonie Nr.1 c-Moll op.68
Antonín Dvořák:	Sinfonie Nr.9 e-Moll op.95 („Aus der neuen Welt“)

*Im Rahmen der
 Dresdner
 Musikfestspiele.
 Zum 50. Jahrestag
 der Beendigung
 des 2. Weltkrieges*

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 20. April 1995, 19.30 Uhr (A1)
 Sonntag, den 21. April 1995, 19.30 Uhr (A2)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

<i>Dirigent:</i>	Michel Plasson
<i>Solisten:</i>	Michiè Nakamaru, Sopran Keith Lewis, Tenor Theo Adam, Baßbariton
<i>Chöre:</i>	Prager Philharmonischer Chor Philharmonischer Kinderchor Dresden

Benjamin Britten:	War Requiem op.66
-------------------	-------------------

JAZZ GEHT'S LOS ...



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Werden Sie Mitglied! Info-Tel 03 51/48 66-369

Klassiker haben Konjunktur

Förderer:

BMW-Niederlassung Dresden
Moderne Technik GmbH
Dresden Hilton
Volksbank Dresden eG
Inge Jagenburg
Renate Fritzsche
Hörsysteme Dresden GmbH
Stadtsparkasse Dresden

Neue Mitglieder:

Personen:

Prof. Dr. Manfred Wirth
Dr. Dieter Dierichs
Johannes Nitsch
Barbara Ralle

Wolfgang Fleischer
Dr. med. Erhard Körtel
Dr. Christine Richter
Thomas Gärtner
Udo Hammer

Firmen:

Hypo-Bank Dresden
AOK Dresden
TCAC GmbH Dresden
Dresdner Wach- und
Sicherungsinstitut GmbH
Sachsenbau M. Bechtel GmbH
TÜV Sachsen GmbH
Dr. Krüger Immobilien GmbH
Rechtsanwälte Schramm, Zwipf,
Gabriel & Partner
esa GmbH

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:

(0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden:

Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß,
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Konzert- und Theaterkasse Dresden, Nürnberger Str. 57

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon: (0351) 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: (0351) 5 10 10

compact tours, Bautzner Str. 65, Telefon 80 80 90

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351) 4 53 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1, Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

JAZZ GEHT'S LOS ...

Auch bei uns macht der Ton die Musik.

Nur – unsere Töne sind sichtbar:

*Unsere Big-Band besteht aus erfahrenen
und qualifizierten Mitarbeitern,
die ihre Instrumente beherrschen:*

- **Offsetdruck bis A1**
- **Fotosatz und Reproduktion**
- **Buchbinderei**

Bei uns ist täglich Konzert – für's Auge.

Wollen Sie uns hören? Sehen Sie einfach mal rein ...

Wir komponieren Drucksachen.



Grafisches Zentrum für Druckkunst

DRUCKHAUS DRESDEN

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden · Telefon 03 51/3 36 11 14

Programmplätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1994/95

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweis: St. Kohler (St. K.), Vorwort zur Partitur der Konzertouvertüre von R. Strauss,
Schott, Mainz 1988

M. Hansen (M. H.), A. Bruckner, Reclam, Leipzig 1987

Foto S. 2/3: Hans-Ludwig Böhme

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

**Neu- und Vorführwagen, Service, Teiledienst,
Motorradzentrum, Motorradvermietung**

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 28 52 592